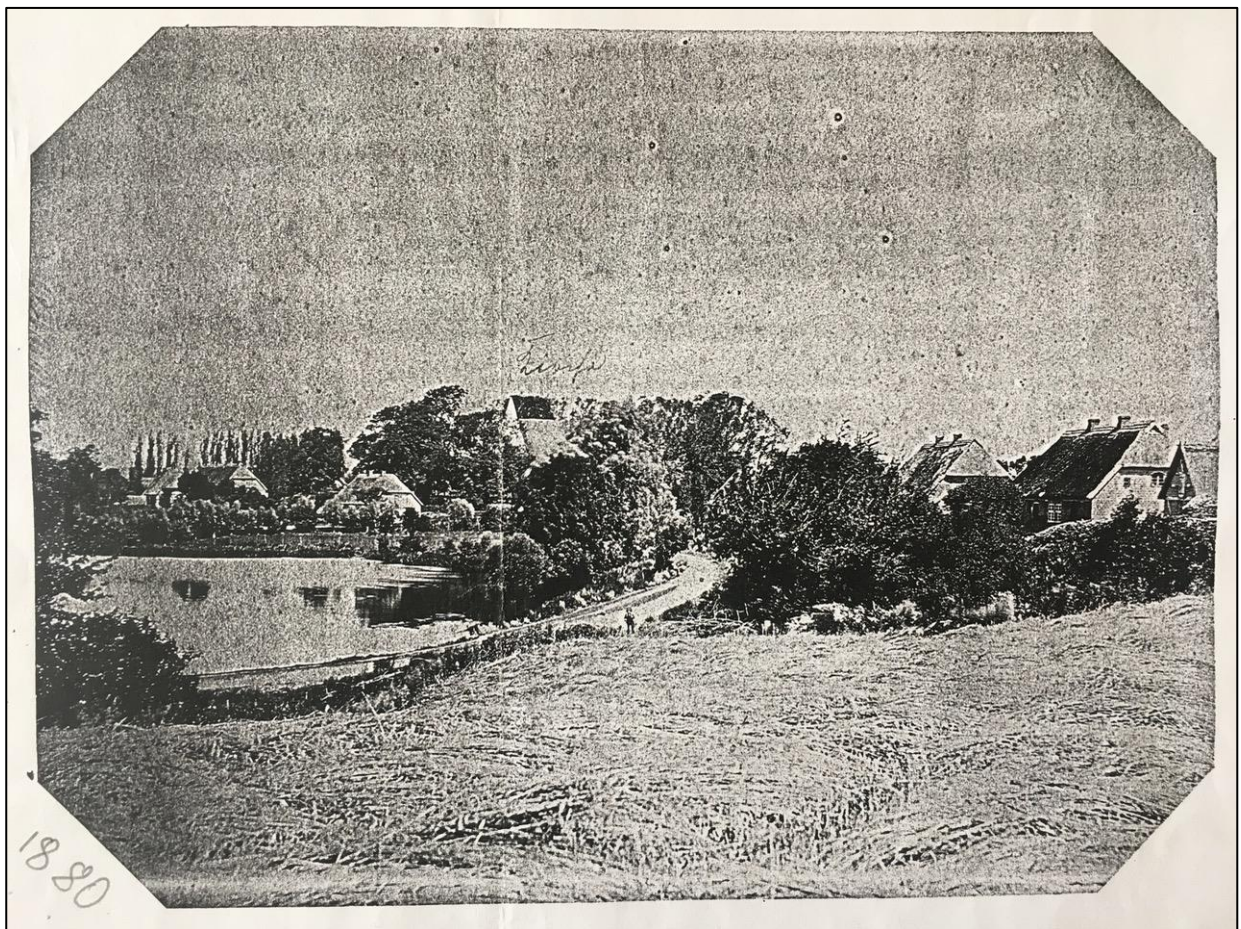


Tribohmer Dorfgeschichten



(5)

**Zusammengetragen und aufgeschrieben im Jahre 2018
750 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung**

Vorwort

Die vorliegende Schrift fasst zusammen, was

- Herr Paul Methling 1954 in seiner „Geschichte der Landgemeinde Ahrenshagen“ erzählte,
- Frau Karin Hübner 1998 in der Chronik fortschrieb,
- Herr Dr. Gerhard Stephan in zahlreichen Aufsätzen festhielt,
- Herr Michael Reimer in seiner privaten Bibliothek sammelte,
- Frau Dr. Ilse Hallier durch Befragungsergebnisse ergänzte.

In erster Linie soll sie den Leser über wesentliche Inhalte der dörflichen Entwicklung informieren. Wenn sie gleichzeitig auch Neugierde weckt und anregt, sich mit dem einen oder anderen Themengebiet eingehender zu beschäftigen, erfüllt das die Herausgeber mit Dankbarkeit. Gern werden sie dabei behilflich sein, die im Quellenverzeichnis aufgelistete Literatur verfügbar zu machen.

Tribohm, Juni 2018

Herausgeber & Redaktion

Dr. Ilse Hallier

Layout & Fotos

Anita Kaiser

E-Mail: anitaschant@gmx.de

Druck: Evangelische Kirchengemeinde Ahrenshagen - Lüdershagen, Pastor Wehring
2. Auflage 2018

IN ERINNERUNG AN

Dr. Ilse Hallier

31.7.1951 - 14.8.2018

Inhalt

1. VON DER FRÜHZEIT UND NAMENSGEBUNG	5
2. VON DER CHRISTIANISIERUNG	6
3. VON DER NEUZEIT	6
4. VOM NEUANFANG NACH DEM 2. WELTKRIEG 1945	11
5. VOM NEUANFANG NACH DER POLITISCHEN WENDE 1989/90	12
6. VON DEN FLURNAMEN	14
7. VOM BESITZTUM IN TRIBOHM	15
8. VOM KIRCHGEBÄUDE	17
9. VOM PFARRGRUNDSTÜCK UND SEINEN BEWOHNERN	20
10. VON KÜSTERHAUS UND SCHULE	22
11. VOM FRIEDHOF UND SEINEN BEGRÄBNISSEN	24
12. VON DER ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNGSZAHLEN	26
13. VON DEN VERKEHRSWEGEN	27
14. VON DEN VERSORGUNGSEINRICHTUNGEN	28
QUELLEN- UND BILDVERZEICHNIS	30

1. Von der Frühzeit und Namensgebung

Tribohm liegt in einem Urstromtal, welches in der letzten Eiszeit (Weichsel-Eiszeit) vor etwa 20 000 Jahren geformt wurde. Nach Wechsel von wärmeren und kälteren Zeitabschnitten setzte vor etwa 10 000 Jahren eine Klima-Erwärmung ein, die die Entstehung der Vegetations- und Bodendecke ermöglichte (2, S.9).

Erste menschliche Spuren lassen sich aus der Jungsteinzeit nachweisen (etwa 3 000 Jahre v.Chr.): Reste von Großsteingräbern, zahlreiche Abschlüge, Klingen, Messer und Bruchstücke von Beilen aus Feuerstein, einzelne Urnen und urgeschichtliche Scherben. Auch in der Bronzezeit/ Eisenzeit (etwa 1 800 Jahre v.Chr. bis zum Jahre 0) war unser Ort bewohnt. Eine Felsgesteinsaxt, drei Trogmühlen (auf dem Tribohmer Friedhof zu finden) und einzelne Scherben legen davon Zeugnis ab. Der Steinkreis vom „Pastoracker“, dessen Steine in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts von Steinschlägern zu Pflastersteinen geschlagen wurden und über deren Bedeutung verschiedene Ansichten bestehen, wird in archäologischen Fachkreisen eher als eisenzeitliche Grabanlage gewertet.

Die ersten Bewohner lebten als Jäger und Sammler. Für die einsetzende sesshafte Lebensweise wählten sie mit Bedacht Gebiete an einem Gewässer. Viele Jahrhunderte bewohnten Germanen unsere Gegend, bis sie auf der Suche nach neuem Siedlungsland etwa im 4. Jahrhundert nach Süden und Westen zogen. Von Osten drangen dann slawische Völkerschaften in die geräumten Gebiete ein, bevorzugten ebenfalls die Nähe von Wasser, da sie neben Ackerbau auch Fischerei betrieben. In der Ortsakte Tribohm beim Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege MV - Landesarchäologie - sind aus dieser Zeit einige Funde von Gefäßkeramik und Scherben aufgeführt.

Auch der heutige Ortsname ist slawischen Ursprungs. Er geht auf das slawische „trebitj“ zurück und bedeutet so viel wie „Ansiedlung auf einer Rodungsfläche an einem Bach“ (3). Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, dass es sich bei Tribohm um eine alte slawische (wendische) Siedlung handelt, die wahrscheinlich im 8. Jahrhundert entstanden ist (1, S.75). Die slawische Herrschaft dauerte ungefähr 500 bis 600 Jahre. Diese Zeit verlief äußerst unruhig und war von steten Kämpfen um den Besitz der Gebiete ausgefüllt (1, S.16).

2. Von der Christianisierung

Im 11. und 12. Jahrhundert verstärkten sich die Aktivitäten zur Ausbreitung des Christentums. Die Gebiete der Wenden leisteten bis zuletzt Widerstand, wurden aber im 13. Jahrhundert von deutschen Fürsten und Feudalherren unterworfen (1, S.17). Damit das Christentum feste Stützpunkte hatte, gründete die Kirche Klöster. Für Tribohm war die Gründung des Zisterzienser Klosters Neuenkamp (heute Franzburg) im Jahre 1231 von Bedeutung. Die Mönche wurden mit reichem Landbesitz ausgestattet. Zum Beispiel schenkte Eckhard von Dechow dem Kloster Neuenkamp zwei Hufen Land von Tribohm - urkundlich bestätigt im Jahre 1268 von den Fürsten Wizlav II. und Jaromar (1, S.19). Es ist dies die älteste Urkunde, die vom Dorf Tribohm existiert. Im Laufe der Zeit kam das ganze Dorf Tribohm in den Besitz des Klosters. Eine rege wirtschaftliche Tätigkeit der Mönche begann. Als dringlichstes Bauwerk errichteten sie mit Sicherheit ihre eigene Kirche (vgl. Kapitel 8).

Von großer Bedeutung - bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein - erwies sich der Mühlenbau am Tribohmer Bach. So entstand nach Anstauung des Wassers im 13. Jahrhundert am westlichen Ortsausgang des Dorfes die „Bertramsmühle“, die dem Getreidemahlen diente. Eine zweite Mühle bachabwärts übernahm die zeitaufwändige und körperlich schwere Arbeit des Walkens von Textilien. Nach 1700 verfiel diese, weil es an Aufträgen mangelte. Die neugewonnenen Teiche wurden von den Mönchen zur Karpfenzucht genutzt. Neben deutschen Bauern siedelten sich in dieser Zeit auch Weber und Tuchmacher an.

Im Jahre 1456 übergab das Kloster das Patronat der neu gegründeten Universität Greifswald und verhalf dieser damit zu zusätzlichen Einkünften. Dieser Zustand währte wahrscheinlich bis in die Zeit nach der Reformation. 1535 wurde das Zisterzienser Kloster Neuenkamp aufgelöst. Die Besitzungen des Klosters und auch das Patronat übernahm 1536 der Pommersche Herzog als zuständige staatliche Institution.

3. Von der Neuzeit

1583 belehnte die Regierung den Ritter Philipp Christoph Thun mit einem Ackerhof und einem Bauerndorf mit damals 14 Bauern und drei Kossaten: Tribohm wurde ein Lehngut.

Als eine schwere Heimsuchung wütete der Dreißigjährige Krieg in unserer Gemeinde. Den Bauern blieb kaum etwas zum Leben. Auf dem Westfälischen Frieden 1648 wurde unser Gebiet Schweden zugeteilt. In Schweden erfolgte die

Grundsteuererhebung derzeit auf genau erarbeiteten Flurkarten. Das sollte auch in den eroberten Gebieten passieren. Eine Gruppe schwedischer Landvermesser kam in die Gemeinde, um die Vermessung vorzunehmen. Die Ergebnisse wurden 1696 auf Karten und in Protokollen festgehalten (1, S.42 ff):

Tribohm im August 1696

Rittersitz mit Ackerhof und Bauernhof, Besitzer Christoph Heinrich v. Thun, 4H 25 M Ritterland, an steuerbaren Hufen 12 H 22 M

1. Christoph Hinrich v. Thun, Possessor, wirtschaftet selbst
2. Daniel Schramm, Pastor, bebaut die Pastorenhufen selbst
3. Görgen Schröder, Küster, einige Morgen Acker
4. Hans Schacht, Halbbauer, Untertan
5. Martin Gorick, Halbbauer, Untertan
6. Hans Rosendahl, Halbbauer, Untertan
7. Jacob Rosendahl, Halbbauer, Untertan
8. Martin Schytt, Halbkossat

Nr. 4 – 8 contribuieren und tuen Dienst auf dem Herrenhofe.

9. Stoffer Rauch, Halbkossat und Gartenmeister des Adelsmannes

Nr. 8 und 9 haben etwas Land von der Herrschaft, tuen in der Ernte Dienst.

10. Johann Ridell, freier Mann, Schmied
11. Erhart Lesch, freier Mann, Müller
12. Erich Hanssen, Schumacher, im Pastorenwitwenhaus
13. Claves Janick, Schafhirt
14. Ulrick Jasper, Viehhirt
15. Balsler Bruun, Einlieger

(6)



Das landwirtschaftliche Betriebssystem dieser Jahre war die reine Dreifelderwirtschaft. Klee und Kartoffeln kannte man noch nicht. Natürliche Wiesen und Weiden deckten hauptsächlich den Bedarf an Viehfutter. Schweine wurden zur Mast in den Wald getrieben. Angebaut wurden Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Buchweizen und etwas Weizen (1, S.48). Schafe, Rinder und Schweine bildeten einen geringen Viehbestand; Hühner, Gänse und Enten gehörten zu jedem Gehöft.

Mit einem Erlass des Schwedenkönigs von 1806 sollte der Ackerbau in Vorpommern verbessert werden. Die sogenannte Fruchtwechselwirtschaft fand ihren Eingang.

Die Zeit unter schwedischer Herrschaft war von ernsten kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt. So wurde fast ganz Tribohm im Nordischen Krieg (1655-1660) in Asche gelegt, als Brandenburger, Sachsen, Dänen und Russen die Gegend durchzogen. Im Siebenjährigen Krieg (1756-1762) mussten die Bewohner Tribohms die schwedischen Truppen verpflegen.

1815 ging Vorpommern in preußischen Besitz über. Im selben Jahr endete die 1616 gesetzlich festgeschriebene Leibeigenschaft der Landbevölkerung. Die Bauern blieben zum Teil im Dorf und verdingten sich beim Großgrundbesitzer als Tagelöhner. In diese Zeit (1846) fallen der Bau der Gutsanlagen und die Errichtung von Arbeiterkaten. Für die Jahre 1849 bis 1858 spricht die Statistik von 18 Wohnhäusern (1, S.60).

Das Jahr 1848 verlief in Tribohm ruhig. Auch am Deutschen Krieg 1864 nahmen keine Gemeindemitglieder teil. 1866 zogen dann aber etliche in den Deutschen Krieg, der die Schaffung einer deutschen Nation zum Ziel hatte. Unser Dorf wurde jedoch kein Kriegsgebiet. Aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts existieren einige statistische Angaben, die hier wiedergegeben werden (1, S.58-60):

Aus: Der Viehbestand in den Gemeinden und Gutsbezirken der Provinz Pommern

Gutsbezirk	Am 1.12.1871 Bevölkerung	Ortsfamilienhaltungen	Viehbesitzende Haushaltungen, 10.1.1873	Am 10.1.1873 ermittelte Stückzahl:					
				Pferde	Rindvieh überhaupt	Milchkühe	Schafe	Schweine	Bienen-völker
Ahrens-hagen	161	26	21	54	78	78	1443	62	25
Toden-hagen	136	17	19	47	82	60	1085	83	30
Prusdorf	114	15	12	31	65	44	950	37	18
Tribohm	178	28	26	42	126	114	1207	71	53
insgesamt	589	86	78	174	361	296	4685	253	126

Zusammengestellt aus Angaben der Provinzialkalender für Neuvorpommern und Rügen aus den Jahren 1849, 1853, 1855, 1858

Orte	1849		1853		1855		1858	
	Wohnhäuser	Einwohner	Wohnhäuser	Einwohner	Wohnhäuser	Einwohner	Wohnhäuser	Einwohner
Ahrenshagen	14	117	14	187	15	225	15	209
Todenhagen	8	151	8	144	8	159	8	141
Prusdorf	6	118	6	99	6	115	6	129
Tribohm	18	206	18	220	18	213	18	215
insgesamt	46	584	46	650	47	712	47	694

Am Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) nahmen sieben Männer und eine Frau aus unserem Dorf teil. Opfer hatte die Gemeinde in diesem Krieg aber nicht zu beklagen.

Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine starke Auswanderungswelle nach Amerika und eine spürbare Abwanderung in die Städte ein. Die Bevölkerungszahl nahm rapide ab (vgl. Kapitel 12).

1914 wurden viele Tribohmer in den 1. Weltkrieg eingezogen. Die Kirchenchronik spricht von acht Kriegstoten.

Anfang 1924 kaufte die „Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Chludowo G.m.b.H.“ das zuvor enteignete Gut Tribohm in Größe von rund 700 Hektar.

Schon 1925 bezogen die ersten Siedler ihre Stellen. Im Ganzen entstanden 34 Rentengüter, u.a. 21 an der Chaussee Damgarten-Franzburg, drei an dem Weg nach Camitz, drei im Dorf selbst. 1926 wurde der Resthof in zwei Siedlerstellen geteilt. 1927 kamen am Weg nach Zornow noch zwei Siedlungen hinzu (1, S.80). Die Siedler der Genossenschaft und zusätzlich zahlreiche Flüchtlinge aus dem Osten ließen die Bevölkerungszahl schnell wachsen (vgl. Kapitel 12).

Im Dezember 1928 entstand aus den ehemaligen Gutsbezirken Ahrenshagen, Todenhagen, Tribohm und Prusdorf die neue große Landgemeinde Ahrenshagen. 1929 wurden die Siedler Eigentümer auf ihren Höfen. Die Siedlungsgenossenschaft hatte ihre Aufgabe erfüllt und konnte liquidiert werden.

Neuer Gebieter auf dem Restgut wurde Herr Rothenberg, der bis zur Enteignung 1946 den Hof bewirtschaftete.

4. Vom Neuanfang nach dem 2. Weltkrieg 1945

Die ausübende Gewalt wurde zunächst von einem Angehörigen der Barther Flugwaffe übernommen. Der Landrat ernannte den Bauern Kühne mit Wirkung vom 21.5.1945 zum Bürgermeister. Herr Südmeier als Dorfältester von Tribohm wurde ihm zur Mitarbeit verpflichtet.

Im Zuge der Bodenreform 1946 wurde das Restgut des Herrn Rothenberg enteignet. Das Land wurde unter 18 Neubauern (Umsiedler, landarme oder landlose Bauern) aufgeteilt (1, S.227). Im linken Stallgebäude des Gutshofes fanden eine Stellmacherei und die Schmiede des Schmiedemeisters Willi Peters ihre Bleibe. Das Gutshaus selbst diente Flüchtlingen als Unterkunft, stellte zeitweise einen zweiten Raum für den Schulunterricht bereit und beherbergte eine Gaststube mit Getränkeauschank, die auch regelmäßig für Tanzvergnügen im Dorf sorgte.



Gutshaus Tribohm, 1880 (7)



Gutshaus Tribohm, 1995 (1)

1955 gründeten 12 Bauern unter dem Vorsitzenden Ulrich Streuffert die LPG Typ III „Fortschritt“. 319 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche wurden genossenschaftliches Eigentum. Schon 1958 kam es zum Zusammenschluss mit der LPG Typ III „Ernst Thälmann“ Ahrenshagen.

1960 entstand unter starkem politischem Druck die LPG Typ I „Wiesengrund“ mit ihrem Vorsitzenden Ernst Wellnitz, die sich aber 1966 ebenfalls der LPG „Ernst Thälmann“ Ahrenshagen anschloss. In dieser Zeit entstand in Tribohm ein großer moderner Schafstall. Die Kinder, die bisher in einem Saison-Kindergarten im Dorf betreut wurden, fuhren ab 1960 per Pferdewagen in den Kindergarten Ahrenshagen.

5. Vom Neuanfang nach der politischen Wende 1989/90

Das Dorf bekam zwar Zuwachs an neuen Wohnhäusern, die gemeldeten Einwohnerzahlen aber schrumpften.

Als Pilotprojekt in Mecklenburg-Vorpommern wurden Anfang der 90er Jahre Pflanzenkläranlagen zur Schmutzwasseraufbereitung gebaut, die bis 2011 in Betrieb waren. Im Anschluss an die Stilllegung der Anlagen schuf sich jeder Haushalt eine individuelle Lösung.

1998 brachte Frau Silke Felser für einige Jahre interessante Kultur ins Dorf. Im Spökerhus „Uhlenhof“ präsentierte und verkaufte sie Stickereien und Schweden-Keramik.

1999 schlossen sich die Gemeinden Ahrenshagen und Daskow zusammen. Infolge dieses Zusammenschlusses erwiesen sich die doppelt oder gar dreifach vergebenen Straßennamen (z.B. Dorfstraße) als hinderlich. Ein Aufruf der Gemeinde regte daraufhin die Einwohner an, Vorschläge für Straßenumbenennungen zu machen. Seither gibt es in Tribohm also nicht mehr nur die eine „Dorfstraße“, sondern Am Tribohmer Bach, Zornower Straße, Zum Gutshaus, Camitzer Weg, Am Wald.

Im Jahr 2002 pflanzte eine auswärtige Gartenbaufirma auf dem Dorfplatz eine Streuobstwiese an.

2003 erhielt die Gemeinde Ahrenshagen-Daskow ein eigenes Wappen.

2007 gilt das Bodenordnungsverfahren „Tribohm“ als abgeschlossen. Jeder Grundstückseigentümer war nun in seine Grenzen zurückgewiesen. Wenn die Grenzüberbauung nicht entfernt werden konnte oder sollte, wurden in einzelnen Fällen Ausgleichsgelder gezahlt.

Im Jahr 2011 sorgten Starkregen und der über die Ufer getretene Tribohmer Bach für wochenlanges

„Landunter“ in der Bachregion und am Damm des Mühlenteiches. Als Folge kam es Ende Juli zum Dambruch. Das Pachtgewässer des Daskower Angler-vereins, die Bademöglichkeit für die Dorfbewohner - beides ging buchstäblich „den Bach hinunter“. Erst 2015 füllte nach mehreren Bauversuchen das Wasser des Tribohmer Baches wieder den nun etwas kleineren Teich. Für den Abfluss nutzt es die knapp 100 m lange Fischtreppe.

Bereits 1991 nahm die ADAP Pflanzenproduktion GmbH unter dem Geschäftsführer Karl-Herrmann Buse die Geschäftstätigkeit auf. Zum Standort wählte sie das Gelände des ehemaligen Schafstalles. Später kamen ein Hausmeister-Service unter Leitung von Lutz Knoll und für fünf Jahre eine Kindertagespflege durch Antje Jakobi-Knoll als Gewerbeeinheiten hinzu.

Um die seit LPG-Zeiten zum Dorf gehörenden Pferde kümmert sich der Reit- und Fahrverein Tribohm e.V.. Mit Unterstützung der Gemeinde konnten wichtige bauliche Maßnahmen an den Stallgebäuden vorgenommen werden. Im Jahre 2000 weihten Verein und Einwohner das vom ehemaligen Kuh- und Schweinestall in einen modernen Pferdestall umgewandelte Bauwerk ein.



Die kulturellen Geschicke der Dorfbewohner liegen in den Händen des Tribohmer Dorfvereins. Dieser sorgt sowohl für Traditionspflege (Osterfeuer, Herbstfeuer, Dorffest) als auch für ein schönes Dorf (Arbeitseinsätze) und dessen weitere Ausgestaltung (Spielplatz, Dorfplatz).

Einige Wermutstropfen galt es in den letzten Jahren allerdings zu verkraften: Tribohm verlor trotz anfänglicher Bemühungen der Familien Jürgen Schmidt und Ingo Peters sein Lebensmittelgeschäft. Die Poststelle schloss ihre Pforte. Durch den Wegfall des LPG-Personen-transportes dünnte sich das Verkehrsnetz aus. Jeder Einwohner musste fortan privat Verkehrsmittel unterhalten. Arbeitsplätze vor Ort fielen z.T. weg, die Wegezeiten zum Erreichen der neuen Arbeitsstellen verlängerten sich für viele Einwohner erheblich. Die ehemals recht homogene Dorfgemeinschaft – geprägt durch Arbeit in der Landwirtschaft, gegenseitige Hilfeleistungen, Gespräche beim Treff im Konsum oder beim Warten auf einen freien Telefonanschluss in der Poststube – gibt es nicht mehr.

6. Von den Flurnamen

Nikasee	slawischen Ursprungs, „nikakj“ bedeutet untauglich oder nutzlos, Moor und Niederung zwischen Tribohm und Zornow waren weder für Landwirtschaft noch Fischfang nutzbar
An de Wahrermöhl	Eingang zum Pastorbusch
Pastorbusch	Der Kirche gehörendes Waldstück am Tribohmer Bach mit einer Fläche von 20,5 Hektar
Schinderweg	Heu aus dem Tribohmer Bachtal wurde mit Pferdeleiterwagen auf diesem Weg den Hang hinauf geschafft
Wackerdamm	Staudamm für den Betrieb der mittelalterlichen Walkmühle im Tribohmer Bachtal
Rundebusch	wahrscheinlich Begräbnisstätte aus der Eisenzeit, Verbuschung eines bis zur Zerstörung durch Steinschläger im 19. Jahrhundert existierenden Kreises aus 13 Steinen auf dem Pastoracker

Krams	bewaldete sumpfige Niederung westlich des Wackerdammes, die in das Tribohmer Bachtal mündet
Weidendrift	Weg, den die in Ahrenshagen wohnenden Tribohmer Siedler nutzten, um ihr Vieh zur Weide zu treiben
Emilssee	ehemals „Mühlenteich“ der Getreidemühle, 1930 nach Aufgabe der Mühle abgelassen, 1987 auf Initiative engagierter Bürger unter ihrem Bürgermeister Emil Grumpelt wieder angestaut
Kreigenbarg	Grundstück nördlich des Mühlenteiches und westlich des Pfarrhofes neben der alten Post- und Heerstraße, auf dem für den Pfarrherren Heinrich Kregenbarg im 15. Jahrhundert ein Wohnhaus gebaut wurde
Katharinenwurt	0,3691 Hektar Ackerland am Weg von Plennin nach Zornow im Besitz der Tribohmer Kirchgemeinde

7. Vom Besitztum in Tribohm (1, S.75 ff)

Eckhard von Dechow	1268 Schenkung von Land an das Kloster Neuenkamp
Ernst Pentz	1270 Schenkung der Bertramsmühle an das Kloster Neuenkamp
Bischof von Schwerin	1283 Verkauf des Zehnten der beiden Hufen an das Kloster Neuenkamp
Kloster Hiddensee	um 1300 bis 1335, dann Rückverkauf an das Kloster Neuenkamp
von Buch	1314 Verkauf einer Mühle an das Kloster Hiddensee
Bockow	1280 – 1288
Buren	1320

Junge	1321
Martin von Öbelitz	1401
Brüder Heyne, Picke und Hennecke Behr auf Semlow	1414 Verkauf der Pacht aus zwei Bauernhöfen an das Kloster Neuenkamp
Brüder Hennig und Marquard Behr zu Behrenwalde	1455 Tausch eines Bauernhofes in Tribohm gegen einen ihrer Bauernhöfe in Millienhagen
Pommern-Herzöge	1536 zogen sie den Besitz des Klosters als Folge der Reformation ein
Johann von Rethen	1583 acht Ritterhufen
17 Bauern, darunter drei Kossaten	1583
Dasenberg	1631, später Verkauf von 12 Hufen an v. Thun
Huchelt von Rethen auf Raverstorff	1651 Überlassung des Besitzes in Tribohm an Otto v. Thun, Übertragung des Patronatsrechts an Otto v. Thun durch Königin Christine von Schweden
Philipp Christoph v. Thun	Sohn von Otto v. Thun 1661 wahrscheinlich 1. Lehnsträger
Gebrüder Joachim Christoph und Heinrich Behr	1661 Abtretung des Tribohmer Besitzes an Philipp Christoph v. Thun
von Thun	1768/69 verpachtet an Trüdemann, dann Lange und Rühls

von Thun	1797 bis 1908 verpachtet an Fam. Anders (vier Generationen)
von Thun	1908 bis 1924 verpachtet an Müller aus Neubrandenburg
Siedlungsgesellschaft Chludowo	1924 Kauf nach Enteignung der v. Thuns bis 1929
Siedler / Bauern	ab 1929
Rothenberg	Restgut bis zur Bodenreform 1946

8. Vom Kirchgebäude

Als Baujahr gilt nachweislich das erste Drittel des 13. Jahrhunderts. Damit gehört die Tribohmer Kirche mit den Kirchen von Semlow und Eixen zu den ältesten Gotteshäusern in Vorpommern. Erbaut aus Steinfunden der umliegenden Feldmark trägt sie romanischen Charakter (1, S.18).

Die Kirche könnte der Heiligen Katharina geweiht worden sein, die in den Anfängen der Christenheit für ihren Glauben hingerichtet wurde. An den Namen erinnert ein zum Besitz der Kirche gehörendes Flurstück - die Catharinenwurth. Vermutlich wurde dieser aus dem Eigentumsverhältnis abgeleitet.

Über die Zeit bis zur Reformation finden sich in den Archiven wenige Angaben. Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Kirchengebäude als Lager für Heu missbraucht. Altar, Kanzel, Chöre und Kirchgestühl wurden zerschlagen und vernichtet (1, S.83).

Aber schon 1650 kam unter nun schwedischer Herrschaft der schindelgedeckte Bretterturm hinzu. Dendrologische Untersuchungen während der letzten Sanierungsmaßnahmen (2001-2010) ergaben allerdings, dass Teile des verbauten Holzes von 1420 stammen. Damit wäre der Turm wesentlich älter als es die Überlieferung nahelegt.

1651 wurde Landrat Philipp Christoph v. Thun von der Schwedischen Königin Christine als Patron ernannt. Dieser ließ die notwendigsten Reparaturen durchführen. Im Gegenzug dafür wurde der Anbau im Norden Begräbnisstätte derer von Thun (Die letzte Beerdigung erfolgte um 1854.).

1745 stiftete der Patron erneut Geld. Altar, Kanzel und das für den Patronatsherrn vorgesehene abgeschlossene Gestühl entstanden neu. Der Holzturm konnte repariert werden. 1846 erhielt die Kirche eine vom Berliner Orgelbauer Buchholz gefertigte Orgel. Die Fenster wurden vergrößert, fast das ganze Gestühl erneuert. Das Kircheninnere erhielt einen neuen Farbanstrich, der schadhafte Fußboden eine Ausbesserung.

Das Jahr 1860 brachte den Besitz eines gusseisernen Taufbeckens.

1886 musste der Kirchturm erneut repariert werden. 1892 erhielt der Haupteingang eine Doppeltür.

1899 erfolgten Reparaturarbeiten im Inneren der Kirche. Die Wände sowie sämtliches Holzwerk wurden gestrichen. Die Frau Patronin stiftete das Altarbild „Auferstehung“ nach Plockhorst. In demselben Jahr erhielt die Kirche ihre Bronzewandleuchter.

1901 mussten gründliche Renovierungsarbeiten an Glockenlager und Glockenstuhl im Turm durchgeführt werden.

1919 erfuhr der Fußboden im Kircheninnern seine Erneuerung: Friedländer Tonfliesen ersetzen jetzt die alten Ziegelsteine aus dem Gang, unter den Bänken fanden Dielen ihren Platz.

Die zu DDR-Zeiten (1983/84) vorgenommene Dacheindeckung mit Betonsteinen bereitete – wie sich später herausstellen sollte – große Probleme für das Mauerwerk. Es driftete infolge des zu hohen Massedruckes auseinander und musste daraufhin aufwändig stabilisiert werden.

Spendengelder erlaubten 1994/95 die Instandsetzung der Orgel.

Auch die große Sanierung des Kirchgebäudes im Zeitraum 2001 bis 2010 konnte nur mit Hilfe bedeutender Spendenbeiträge realisiert werden. Unter anderem erhielt der Holzturm eine gründliche Restaurierung einschließlich Farbgebung in historischem Schwedenrot und Vergoldung des Kugelkreuzes. Nach Entfernen der sogenannten „Bierfarbe“ im Innenraum kam der barocke Farbanstrich zum Vorschein, der zu alter Schönheit aufgefrischt wurde. Dazu kamen die Freilegung des ursprünglichen Altarbildes, die Erneuerung des Fußbodens, die Instandsetzung der Turmuhr sowie die Trockenlegung des Mauerwerks. Am 30. Mai 2010 nahm der Bischof die Wiedereinweihung der Kirche im Rahmen eines Festgottesdienstes vor.



Kirche Tribohm, ganz links Schulhaus (Küsterei), 1880 (7)



Der Kirchturm vor der Sanierung, 1997 (8)

9. Vom Pfarrgrundstück und seinen Bewohnern

Als erste Überlieferung erfahren wir, dass im 15. Jahrhundert für den Pfarrherren Heinrich Kregenberg ein Wohnhaus westlich des Pfarrhofes gebaut wurde (3). Über die Pfarrhäuser am heutigen Standort ist bekannt, dass sie 1766, 1792, 1850 und 1867 abgebrannt waren. 1792 wurde dabei das gesamte Kirchenarchiv vernichtet. Der massive Neubau, der heute noch in seinen groben Strukturen erhalten ist, stammt aus dem Jahr 1867.



Pfarrhaus Tribohm nach dem Brand, 1880 (7)

Nicht mehr vorzufinden ist das frühere Küster- bzw. Pfarrwitwenhaus, welches im 20. Jahrhundert von Kirchendienern als Heimstatt genutzt wurde. Etwa 1824 als Fachwerkhaus mit Rohrdach errichtet, musste das baufällige Gebäude nach jahrelangem Leerstand Anfang 1990 abgerissen werden.

Die mit 44 m Länge und 12 m Breite auffallend große Pfarrscheune, ebenfalls um 1824 in Fachwerkbauweise entstanden, fiel dem Sturm am 12.2.1962 zum Opfer und wurde total zerstört.

Die Prediger, die das Pfarrgrundstück während ihrer Dienstzeit bewohnten, sind in der folgenden Aufstellung genannt (1, S.81/82, 260):

erster evangelischer Pfarrer Sander	1535
Joachim Lonemann	1560
Johannes Hennig	1581
Franz Breitsprecher	1609-1614
Magister Mayer	1619
Magister Schaumen (Schaumig)	
Hermann Cliau (Cliaus)	1639
Christoph Stahl	1649-1687
Daniel Schramm	1687-1716
August Heinrich Schultz	1717-1762
Joachim Daniel Scheinert	1763-1792
Nathanael Kiekhöfen	1794-1829
Friedrich Ernst Dietrich Graeff	1830-1875
Johannes Ender	1875-1911
Waldemar Kröcher	1911-1950
Pastor Merkel	1951-1959
Pastor Voß	1959-1973



Missionsfest am Pfarrhaus Mitte der 50er (9).

1974 wurde die Pfarrstelle Tribohm aufgelöst. Die Kirchgemeinde gehört seitdem zum Pfarrsprengel Ahrenshagen. Das Pfarrgrundstück wechselte 1978 in Privatbesitz. Der Verkaufserlös floss in die Einrichtung der Winterkirche.

10. Von Küsterhaus und Schule

Bereits 1535 in der Pommerschen Kirchenordnung vorgeschrieben, war es des Küsters Amt, die Kinder der ländlichen Bevölkerung zu unterrichten, vorzugsweise das Beten, Lesen und Schreiben zu lehren. In Ausnahmefällen stand auch Rechnen auf dem Plan.

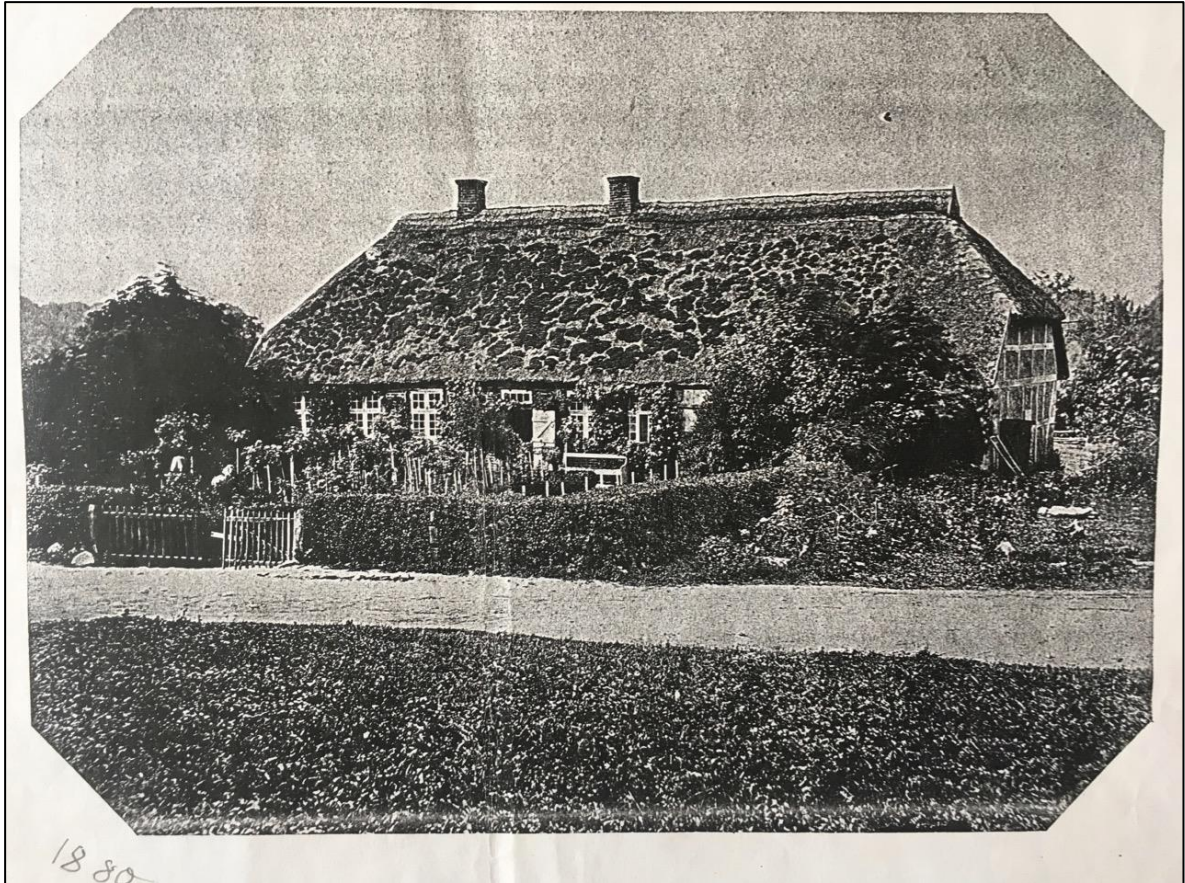
Die Tribohmer Küsterschule wird 1707 in der Kirchenchronik erwähnt. Lange Zeit war es die einzige Schule des Kirchspiels, zu dem die Orte Tribohm, Camitz, Gruel, Palmzin und Plennin gehörten.

An der Reaktion auf eine Regierungsverfügung von 1822 zeigt sich, dass der Einfluss der ortsansässigen Ritterschaft auf das Wohl und Wehe der Schule nicht zu unterschätzen war. So weigerte sich der Besitzer des Gutes Tribohm und damit zuständiger Patron – der Königlich Preußische Major von Thun – dem diensttuenden Küster ein eigenes Wohnzimmer herzurichten. Infolgedessen musste dieser bei einer siebenköpfigen Familie ohne Wohnzimmer auskommen und Ehebett und Wiege in der Schulstube haben (1, S.103).

1827 erließ der Königliche Landrat eine Verfügung, worin die Gründung von Schulverbänden und die Einführung der Schulpflicht vom 5. bis zum 14. Lebensjahr befohlen wurde. Für Tribohm erarbeiteten die zuständigen Patrone daraus ableitend folgende Lösung: Tribohm, Palmzin und Gruel bilden einen Schulverband. Schulzwang sollte mit dem 6. Lebensjahr beginnen, vom 10. bis zum 12. Lebensjahr aussetzen und dann wieder mit dem 13. Lebensjahr beginnen. Mit dem 14. Lebensjahr sollten die Kinder aus der Schule entlassen werden (1, S.104).

1830 berichtet die Kirchenchronik, dass es im gesamten Kirchspiel Tribohm noch immer nur die eine Küsterschule gab. Ab 1840 erfolgte aber ein Umbau des Küsterhauses, der zur Vergrößerung von Unterrichtsraum und Lehrerwohnung führte.

1846 erhielt Palmzin eine Schule, 1905 Camitz. Die Tribohmer Schule besuchten von nun an nur noch die Kinder aus Tribohm und Gruel. 1905 wurde in Tribohm der Schulbrunnen angelegt, der bis heute voll funktionstüchtig ist. Nach dem Abriss des Scheunenteils des Hauses 1909 erfolgte der Bau eines Schulsaales an seiner Stelle. Das Haus bekam ein Steindach aus Saaler Dachpfannen.



Schul- und Küsterhaus, 1880 (7)



Schulhaus Tribohm, 1909 (1)

Ende des Jahres 1918 wurde die örtliche Schulaufsicht durch die Kirche aufgehoben. Es kam zur Gründung eines hauptamtlichen Kreisschulrats mit Sitz in Barth. Ende 1919 verfügte der Kultusminister, an jeder Schule einen Elternbeirat zu wählen. In Tribohm kam es 1920 zur Wahl von Theodor Weu, Albert Gräfnitz, Karl Barth, Johann Gustav und Herrmann Streuffert (alles Gutsarbeiter) (1, S.267). 1921 wurde die vierjährige Grundschulpflicht eingeführt, 1923 der Besuch von vier oberen Klassen. 1946 erfuhr die Schule in Tribohm die Umwandlung in eine dreiklassige Schule. Das erforderte zeitweilig die Nutzung eines zweiten Klassenraumes, eingerichtet im ehemaligen Gutshaus. 1960 wurde die Schule wegen zu geringer Schülerzahlen geschlossen und dient fortan privaten Wohnzwecken.

Die vorherigen Bewohner des Küsterhauses, die selbiges als Dienstwohnung nutzten, sind fast alle namentlich bekannt (1, S.105/106):

Küster Jürgen Schröder	vor 1707
Keine Angaben	1707-1822
Küster Kölpin	1822-1840
Schulgehilfe Wilhelm Glose	1838-1840
Küster Johann Eich	1840-1846
Küster Johann Friedrich Kühlbach	1846-1887
Seminarist Bollhagen	1859 Vertretung für schwer erkrankten Kühlbach
Lehrer August Bartelt	1887-1892
Lehrer Friedrich Suhr	1892-1899
Lehrer August Krüger	1899-1911
Lehrer Heise	1911-1914
Lehrer Albrecht	1914-1930
Lehrer Herbert Steinfurth	1930-1960

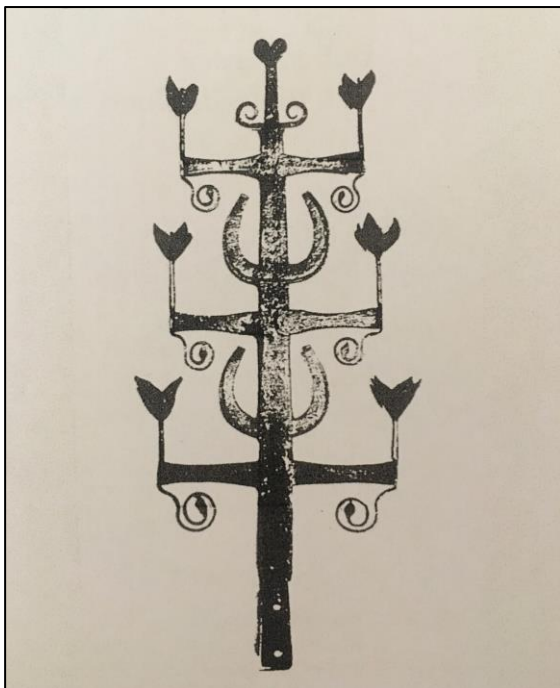
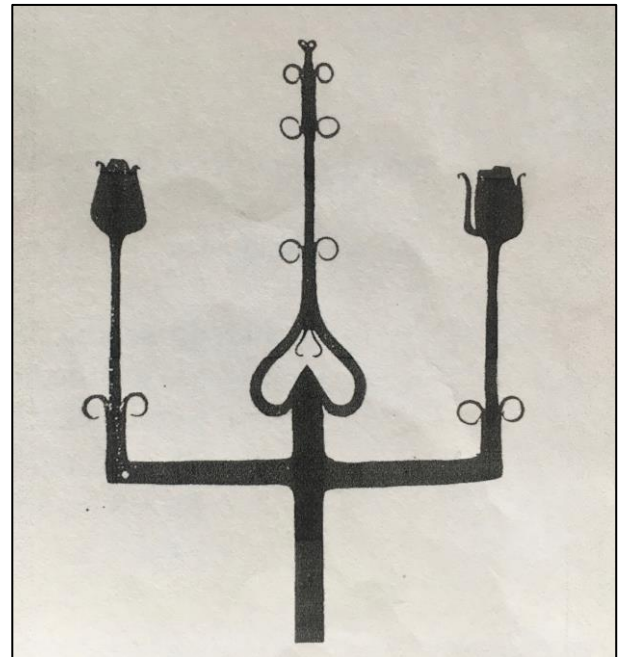
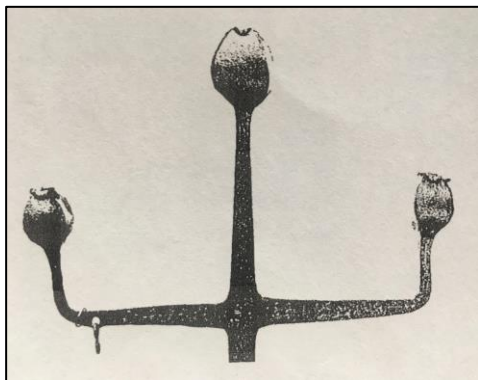
11. Vom Friedhof und seinen Begräbnissen

Die ältesten Begräbnisstätten, von denen wir Zeugnis in Form von Grabplatten haben, befinden sich im Innenraum der Kirche. Eine Platte trägt die Jahreszahl 1585 und erinnert an zwei Töchter des damaligen Besitzers von Tribohm Johann v. Rethen. Weitere Grabplatten stammen aus dem 18. Jahrhundert und liegen derzeit als Fußboden in der bis in die 90er Jahre als Leichenhalle genutzten einstigen Garvekammer. Letztere diente der Familie von Thun von 1651 bis etwa 1854 als Erbbegräbnis. Eine weitere Gruftanlage der Patronatsherren wurde bei der Fußbodensanierung 2005 vor dem Altar freigelegt.

Schätzungsweise fanden hier 14 Särge in Schichten übereinander gestellt ihren Platz. Die schmiedeeisernen Grabkreuze draußen über der Tür der Garvekammer schmückten ursprünglich die Leichensteine.

Im Jahr 1778 verbot eine Verordnung aus hygienischen Gründen Bestattungen im Inneren einer Kirche. Es dauerte wahrscheinlich einige Jahre bis zu ihrer konsequenten Umsetzung wie die Grabplatte des Pastors Scheiner von 1792 beweist, der noch in der Kirche zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Kulturhistorisch besonders wertvolle Zeugnisse des Tribohmer Friedhofes stellen seine schmiedeisernen Grabkreuze aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts dar. Sieben von ihnen gingen per Vertrag 1937 als Leihgabe an das Heimatmuseum Stralsund. Als Gegenleistung verpflichtete sich das Museum, die Kreuze Instand zu setzen. Drei fanden zeitweilig Aufstellung im dortigen Klosterinnenhof, vier wanderten zur Aufbewahrung ins Magazin und gelten heute als verschollen.



(10)

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts verdrängten gusseiserne oder industriell vorgefertigte Grabkreuze die handwerklich-schöpferische Grabmalkunst (4). Auch aus dieser Zeit finden wir Spuren auf unserem Friedhof. Die vor einigen Jahren museal aufgestellten Kreuze tragen Jahreszahlen von 1846 bis 1913.

Das Grabmal in Form eines aufgeschlagenen Buches erinnert an drei Geschwister und stammt aus dem Jahr 1869. Die enge Folge der Sterbetage lässt vermuten, dass es sich bei den Kindern um Opfer einer Epidemie handelt. Auffällig erscheint das etwa 2m hohe Sockelkreuz aus Granit, welches auf das Familiengrab des Camitzer Hegemeisters Carl Radant (1855-1934) hinweist.

Bescheiden dagegen nimmt sich unser „Denkmal“ an die Flüchtlingsbewegung nach dem 2. Weltkrieg aus. Ein Mädchen aus Westpreußen kam mit seiner Mutter noch bis nach Tribohm, wo es im Alter von nur vier Jahren im Oktober 1945 starb. Die Spuren der Mutter verlieren sich in Kanada.

Der 2. Weltkrieg verewigte sich auch in Form von zwölf russischen und acht englischen Soldatengräbern. Die englischen Soldaten wurden im Sommer 1948 von britischen Armeeangehörigen exhumiert und auf eine Kriegsgräberstätte nach Berlin-Charlottenburg umgebettet. Zum Gedenken an die Opfer des Bomberabsturzes der Royal Air Force und als Geste der Versöhnung wurde 2013 auf dem Friedhof eine Esskastanie gepflanzt. Die Initiative dafür ging von einem betroffenen schottischen Verwandten aus.

In Anpassung an die sich verändernde Begräbniskultur wurde 2016 ein Grabfeld für anonyme Bestattungen geschaffen.

12. Von der Entwicklung der Bevölkerungszahlen (1, S.226)

<i>Jahr</i>	<i>Anzahl der gemeldeten Einwohner</i>
1767	159
1835	173
1848	206
1853	220
1855	213
1858	215
1859	250
1871	178
1884	160
1888	153
1900	122
1901	166
1906	144

1912/13	173
1929	268
1975	149
2003	117*
2004	108
2007	108
2010	87
2012	88
2017	90

(* Jahre 2003-2017, Einwohnermeldeamt Ribnitz-Damgarten)

13. Von den Verkehrswegen

In alter Zeit führte eine Hauptlandstraße längs der Recknitz-Grenze von Damgarten über Plummendorf, Daskow, Pantlitz, Tribohm, Semlow, Kavelisdorf nach Tribsees oder Sülze. Auf diesem Weg verkehrten auch die Postkutschen (1, S.61). In Tribohm machten die Fuhrwerke halt, damit sich Menschen und Tiere stärken konnten. Mit der Schmiede war ein Gasthaus verbunden. Beide Einrichtungen wurden rege genutzt (auch eine Kegelbahn am Gasthaus).

1860 begann der Bau der Chaussee zwischen Damgarten und Richtenberg, in etwa 3 km Entfernung vom Ort Tribohm gelegen. Dadurch sank die ehemalige Post- und Heerstraße zu einem gewöhnlichen Landweg herab. Trauriges Zeugnis aus dieser Bauzeit finden wir auf dem Friedhof in Tribohm. Infolge katastrophaler Zustände der Lebensbedingungen der Arbeiter kam es zu einer Typhusepidemie. 14 Tote wurden damals in Tribohm beerdigt.

1888/89 entstand die Bahnstrecke Stralsund – Rostock, 1897 die Chaussee von Semlow nach Marlow. Durch Tribohms Abseitslage von den Chausseen kehrte immer mehr Stille im Dorf ein. Der Zustand der Landwege war sehr schlecht. Lehmyger Boden machte die Wege besonders im Herbst oft unpassierbar. Es war äußerst schwierig, vom Dorf an die Chausseen zu gelangen(1, S.62). Die Jahre 1933/34 brachten die lang ersehnte Besserung; Tribohm erhielt eine feste Straße zur Chaussee Damgarten-Franzburg. Der Landweg nach Zornow musste trotz Besiedlung im Jahr 1927 warten, bis er zu LPG-Zeiten als Plattenweg ausgebaut wurde.

Nach der politischen Wende 1989/90 und insbesondere auch im Zuge des Bodenordnungsverfahrens erfuhren alle Wege eine Veredlung in Form von Pflasterbelag (Zum Gutshof) oder Bitumendecke. Ein neuer Weg zur Deponiestraße nahm dem Sandweg am Pastorbusch seine Bedeutung. Seit 2004 sorgen große beschriftete Granitfindlinge an Wegekreuzungen dafür, dass Wanderer und Radfahrer in unserem Gebiet zurechtfinden.

14. Von den Versorgungseinrichtungen (1, S.246-250)

Kolonialwaren	Karl Barth	1925-1955
Schmiede	Robert Petersdorf	1925
	Willi Peters	1948 - LPG-Gründung
Deutsche Post	Herr Schindler	1936
	Herr Abraham	1953-1981
	Frau Ihrke	1981-1990
Lebensmittelverkauf	Frau Grumpelt	1965
	Frauen Schmidt, Peters und Kühn	1990-1994
Zentrale Wasserleitung	Boddenland GmbH RDG	seit 1993
Kinderbetreuung	Frl. Pieschke	Saison Mai bis Oktober 1958/59
	Frau Jakobi-Knoll	2011-2015
Elektrischer Strom	Dorfkern	um 1920/30,
	Gehöfte am Zornower Weg	1955-1957

Quellen- und Bildverzeichnis

1 Geschichte der Landgemeinde Ahrenshagen

Von Paul Methling, Franzburg 1954

2 Die Naturschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern

Umweltministerium MV, Schwerin 2003

3 Aufsätze von Dr. Gerhard Stephan

Ortsnamen Am Unteren Recknitztal

Zeugnisse jungsteinzeitlicher Siedlung

Schwedenzeit

Karfreitagssage und Flurname

Der Tribohmer Pastorbusch

Erinnerungen an 1945 in Tribohm

Zur Dorfkirche in Tribohm

Historisches aus unserer Kirchgemeinde

4 Aufsätze von Michael Reimer

Zu den möglichen Begräbnissen und zu den Grabplatten in der Tribohmer Kirche

Grabplatte von RETHEN in Tribohm

Historische Grabsteine in Tribohm

Lose Materialsammlung über Tribohm

5 Titelbild: Dorf Tribohm mit Kirche, links Küsterei, rechts Försterhaus
mit freundlicher Unterstützung von G. Abraham, Tribohm

6 Ausschnitt schwedische Matrikelkarte von 1696, Universität Greifswald,
Kartensammlung des Instituts für Geographie und Geologie

7 mit freundlicher Unterstützung von G. Abraham, Tribohm

8 <http://www.rhirte.de/tribohm>

9 Fotograf und Quelle Pfr. i.R. Friedrich-Wilhelm Merkel, mit freundlicher
Unterstützung von Hanna Pflug

10 Brief der Hansestadt Stralsund, Kulturhistorisches Museum an Dr. Stephan
oder <http://www.rhirte.de/tribohm>